

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Nr. 110

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Ramenz

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Ruz Adolph-Dücker-Str. 2, Fernruf Nr. 551

Freitag, 12. Mai 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezm. 15 Pf. Zeitungslohn, Postbezug monatlich 2.50 RM.

Ein Krieg der Weltanschauungen

Rosenberg: Kampf um eine gerechte soziale Ordnung Europas

Der Beauftragte des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP, Reichsleiter Rosenberg, berief den Leiter des Hauptbildungsamtes, die Schulungsbeauftragten der Gliederungen der NSDAP sowie seine Gaubeauftragten (Gauleitungen) zu einer Arbeitstagung, um die Reichsbildungsthemen 1944/45 bekanntzugeben und mit ihrer Bearbeitung zu beginnen. Reichsleiter Rosenberg führte dabei u. a. aus:

Der Krieg, der heute das ganze Dasein umfaßt, habe auch alle Probleme des Lebens neu gestellt. Pflicht einer dieses Leben des Volkes gestaltenden großen Bewegung sei es daher, inmitten dieser alle Nationen einschließenden Auseinandersetzung das Bewußtsein des großen Schicksals zu vertiefen. Aus diesem Grunde habe er seit drei Jahren der Gesamtbewegung sogenannte Reichsthemen gestellt.

Ich habe nunmehr, so fuhr Reichsleiter Rosenberg fort, alle führenden Schulungsbeauftragten der NSDAP und ihrer Gliederungen zu einer Arbeitstagung veranlaßt und gebe ihnen im Einvernehmen mit dem Reichsorganisationsleiter die Themen des kommenden Winters bekannt zur Erarbeitung aller mit ihnen zusammenhängenden Fragen:

1. Der Bolschewismus, Ideologie und Wirklichkeit;
2. Der Reichsgedanke, sein Kern und sein Gestaltwandel;
3. Kampfbende Heimat.

Der Bolschewismus ist zweifellos ein ungeheures Phänomen unserer Zeit, und zwar das Endergebnis einer viele Jahrzehnte langen Perestroika des völkischen und staatlichen

Die Kämpfe im Brückenkopf Sewastopol

Am unteren Dnjepr feindlichen Brückenkopf eingedrückt

Bei Sewastopol griffen die Bolschewisten am 10. Mai die neuen deutsch-rumänischen Stellungen nach heftiger Artillerievorbereitung mit starken von zahlreichen Schlachtfliegerstaffeln unterstützten Kräften an. Aber weder das starke Feuer, noch die haufenlosen Angriffe der feindlichen Flieger vermochten den Widerstand der Verteidiger zu brechen. Damit wurde die Absicht des Feindes, unsere Truppen von den Einrückungsstellen abzurängen, vereitelt. Trotz Beschusses der Schiffsliegeplätze und einiger Angriffe gegen auslaufende Geleitzüge ging der Abtransport weiter. Unsere Jäger schossen über der See westlich der Krim drei feindliche Flugzeuge ab. In den Nachtstunden griffen schwere deutsche Kampfjägerverbände ein. Sie bombardierten in Stellung gebrachte sowjetische Batterien, die von den Höhen westlich Balaklawa aus unsere Widerstandslinien beschossen. Unter der Wirkung der Bomben ließ das feindliche Artilleriefeuer spürbar nach. Der Kampf um den am Kap Chersones gehaltenen Brückenkopf geht mit unverminderter Heftigkeit weiter.

Der im Wehrmachtbericht vom unteren Dnjepr gemeldete erfolgreiche eigene Angriff richtete sich gegen stark ausgebaute feindliche Stellungen im Südtal der großen Flußschleife zwischen Teja und Grigoriopol. Hier hatten die Bolschewisten schon vor längerer Zeit einen Brückenkopf bilden können, der als Sprungbrett für weitere Angriffe nach Westen in Richtung auf Kischinew dienen sollte. Hunderte von deutschen Kampf- und Schlachtflugzeugen machten im Zusammenwirken mit rumänischen Fliegerkräften die feindlichen Stellungen kurzweilig, in die dann nachts die Grenadiere und Pioniere einbrachen. Unsere Truppen nahmen das beherrschende Höhen Gelände und drangen zum Fluß vor. Damit ist der größte Teil des feindlichen Brückenkopfes in unserer Hand. Außer den gemeldeten 129 Geschützen, 34 Granatwerfern und 500 Gefangenen verloren die Bolschewisten 156 Maschinengewehre, 37 Panzerbüchsen, 13 Flugzeuge und infolge ihres verzweifeltsten Widerstandes ein Mehrfaches der Gefangenenzahl an Toten.

„Atlantikwall äußerst mächtig“ / Amerikanische Zeitung schildert die Befestigungen

Der militärische Sachverständige der „New York Times“ erklärt, daß die deutschen Befestigungen in Westeuropa „außerordentlich mächtig“ seien. Das Blatt schreibt, die deutsche Verteidigung in Westeuropa sei auf einem steilen und schwierigen Küstengelände begründet, hinter dem die Divisionen für die Verteidigung der Küste, unterstützt von beweglichen modernen Reservisten, ständen. Weiter im Inland seien weitere Verteidigungspositionen vorbereitet. An der Küste beruhe die Verteidigung auf schweren Geschützstellungen, Bunkern, Stacheldrahthindernissen, Millionen von Landminen, Unterwasserhindernissen, Hunderten von automatischen Waffen und gewaltigen Panzerhindernissen. Fast jede Stadt an der Küste und auch viele Bauernhäuser seien in kleine Festungen verwandelt worden, wobei die Mauern mit Eisenbeton verstärkt und Panzergelände in den Fenstern, die die Küste überblicken, eingebaut seien. MG-Nester befinden sich in den zu Bunkern ausgebauten Türen. An Stellen der Küste sei das deutsche Küsterverteidigungssystem 10 oder 12 Meilen tief. Gewaltige eingebaute Geschütze ständen, unterstützt von Eisenbahngeschützen und der Artillerie der einzelnen Divisionen, für die Küsterverteidigung bereit.

Die deutsch-bulgarische Waffenkameradschaft

Der „Tag der Tapferkeit“, das höchste Fest der bulgarischen Wehrmacht, wurde auch in Saloniki festlich begangen. Unter freiem Himmel fand vor der St. Georgskirche im Beisein des Befehlshabers einer deutschen Seereschutzgruppe, Generaloberst Löhr, ein Festgottesdienst statt, an dem Ehrenabordnungen der bulgarischen und deutschen Wehrmacht teilnahmen. Ein Vorbeimarsch der bulgarischen und deutschen Ehrenabordnungen beschloß den Festakt. Bei einem kameradschaftlichen Zusammensein würdigten Generaloberst Löhr und Generalmajor Radatloff die deutsch-bulgarische Waffenkameradschaft.

Lebens aller Länder Europas, aber auch anderer nichteuropäischer Staaten. Wir Nationalsozialisten haben vom ersten Tag unseres Bestehens die Symptome dieser Gefahr erkannt und uns mit allen Mitteln zunächst innerpolitisch dagegen gewehrt mit dem Erfolg, daß der Führer und seine Bewegung Deutschland vor einem sonst nicht mehr vermeidbaren Untergang gerettet und dem ganzen Volk den Glauben gegeben haben, daß soziale Gerechtigkeit nur mit nationaler Ehre und Freiheit zu verwirklichen ist. Aber die Weltgefahr als solche blieb bestehen, und der Krieg von 1941 hat diese Gefahr in ihrer ganzen Größe offenbart. Erst das Aufbrechen der Regel durch den deutschen Vormarsch hat vieles unmittelbar vor Augen geführt, was früher nicht gesehen werden konnte. Hunderte von Fragen unserer Soldaten angeht die bisherigen Ergebnisse im Osten zeigen die Notwendigkeit der Neubearbeitung aller bisherigen Grundlagen: Um es vorweg zu nehmen:

In allem Wesentlichen hat der Nationalsozialismus die bolschewistische Gefahr in ihrer jüdischen Führung und ihrer ganzen brutalen Minderwertigkeit vollkommen richtig erkannt, er hat deshalb erst recht die Pflicht, diese ganze satanische „Weltanschauung“ auf Grund der neuen Unterlagen noch einmal zu überprüfen, die Neuerungen unserer Gegner zu ergänzen und das Bild immer vollständiger zu machen.

Dieser ganzen Welt eines brutalen, technisch noch bestiafierten Verfalls aller inneren Werte und des Vernichtungswillens der aufstrebenden Unterströmungen des Ostens soll als bewußter Kontrast das zweite Thema „Der Reichsgedanke“ gegenübergestellt werden. Für die Reichsidee haben mehr Deutsche gestritten und geblutet als für irgendeinen anderen Gedanken. Im wesentlichen ist es das Streben der Kampf um Volk und Reich gewesen, der den größten Erscheinungen der deutschen Geschichte ihre Gepräge gegeben hat, und nie ist die Heiligkeit des Kampfes so tief empfunden worden wie in unseren Tagen, da zweitausend Jahre dieses Ringens auf dem Spiele stehen, und zugleich auch alle Möglichkeiten der Zukunft. Nie ist aber auch die Einheit aller Stämme so groß gewesen, nie hat wie heute ein Symbol über allem Land gestallert wie unter Adolf Hitler.

Immitten dieser beiden historischen Kontraste steht nunmehr die Kampfbende Heimat. Es werden sich eine Anzahl von Kernfragen ergeben, deren sich die Schulung jetzt ganz besonders anzunehmen hat. Ich denke hier vor allen Dingen an die Leistung des Bauern, des Arbeiters und an die Opfer und den Einsatz der deutschen Frau.

Der Krieg von heute ist auch ein Weltanschauungskrieg. Die Fronten haben sich klar geschieden. Um die Seele eines jeden Europäers wird heute gerungen. Die jüdische Internationale und alle von ihr abhängigen Institutionen haben dem sozialen Gedanken und der Reichsidee den Krieg erklärt. Das deutsche Volk aber kämpft mit seinen Verbündeten um eine Neugestaltung und eine gerechte soziale Ordnung für alle europäischen Nationen, um die Sicherheit eines Kontinents, von dem die größten Kulturwerte über die Welt angehaufen sind.

Der Macht hunger des Kreml / Ansprüche auf Norwegen geltend gemacht

Die Bolschewisten haben jetzt mit aller Deutlichkeit erklärt, daß sie im Falle einer Niederringung Deutschlands Europa für sich beanspruchen, nicht etwa nur die osteuropäischen Staaten und den Baltikum, sondern auch Mitteleuropa und Skandinavien.

Wie schon kurz gemeldet, hat der Londoner „Daily Sketch“ diese Forderung Moskaus „nach Beteiligung bei der Befreiung Norwegens“ auf Grund besonderer Informationen erfahren. Das Blatt schreibt, Moskau habe diesen Wunsch im beratenden Ausschuss für Europa laut werden lassen. Zwar tut die Londoner Zeitung so, als ob England sich neben dem norwegischen Emigrantenkreis ebenfalls an der Befreiung Norwegens beteiligen werde; aber jeder weiß, daß England — siehe das Beispiel Iran — in solchen Fällen von

Zur Räumung Sewastopols

Pulsnitz, 12. Mai

pa Mit der Aufgabe Sewastopols hat der Kampf um die Krim, der sich im Verlaufe der nunmehr schon seit über zehn Monaten mit kurzen Unterbrechungen anhaltenden Sowjetoffensive entwickelt, sein Ende gefunden. Beginnend von dem Augenblick, da die Verlagerung der sich zuvor an die Krim anlehenden deutschen Südflotte nach Westen bis zum Dnjepr erfolgte, dem Zeitpunkt also, da die Krim ihre außerordentlich große strategische Bedeutung als Dedung der Südflotte verloren hatte, zog die deutsche Führung die Konsequenzen aus der Lage. Sie war nicht nur darauf bedacht, Zug um Zug unsere Truppen und schweres und leichtes Material abzutransportieren, sondern auch den größten Teil der Bevölkerung in Sicherheit zu bringen, die nicht wieder unter bolschewistische Herrschaft geraten sollte. Dieser Plan ist vollkommen gelungen.

Entgegen den Moskauer Behauptungen war die Verbindung zwischen Sewastopol und dem rumänischen Festland bis zur Aufgabe der Stadt durchaus normal. Nur mit geringen Kräften wurde sodann der Kampf auf einem kleinen Brückenkopf auf dem Westufer der Halbinsel fortgesetzt. Die planmäßige Abwicklung des Luftverkehrs im Zuge der Räumungsaktion war trotz des Einsatzes sowjetischer Schlachtflugzeuge und Jäger nirgends ernsthaft behindert, da eine genügende Anzahl eigener Jäger einsatzbereit stand. Mit großer Mammäßigkeit hat auch die deutsche Kriegsmarine ihre Schnellboote und gesicherten Geleitzüge verkehren lassen, und die Zusammenarbeit zwischen Marine und Luftwaffe funktionierte bestens. Strakenkämpfe in Ruinen der ehemaligen Festung, von denen die Sowjets berichtet, hat es überhaupt nicht gegeben. Die Räumungsaktion war sowohl ein Musterbeispiel an technischer Leistung als auch an Tarnung. Als die Masse des Materials und der Truppen bereits längst den Hafen von Sewastopol verlassen hatte, war der eigentliche Kampfraum noch die aufgeräumten Höhen und Senken, Täler und Schluchten, die dem einstigen Kriegshafen im weiten Umkreis nach Norden, Osten, Süden und Südwesten vorgelagert sind. Der Einsatz neuerartiger Nahkampfmittel erlaubte es, mit verhältnismäßig sehr geringen Kräften den Feind so lange hinauszulassen, bis die Räumung praktisch als abgeschlossen gelten konnte. Wenn die Sowjethochkommando die Eroberung der „Festung Sewastopol“ melden, so handelt es sich um eine glatte Wiederholung der Tatsachen. Eine eigentliche Festung Sewastopol besteht überhaupt nicht mehr, nachdem man auf deutscher Seite verzichtet hatte, die seinerzeit zerstörten Kampfanlagen wieder aufzubauen.

Es hat im Raum von Sewastopol deshalb auch keine Einkesselungsschlacht gegeben, wie die Bolschewisten behaupten, noch sind auf unserer Seite überhaupt größere Verluste zu beklagen. Die Krim-Armee, völlig intakt, wird sich dem Feind wieder zum Kampf stellen, und zwar vielleicht gerade dort, wo er einen neuerlichen Durchbruchversuch im Süden oder im Norden der Ostfront versuchen sollte. Es wäre müßig, wollte man heute Betrachtungen anstellen, über die seinerzeitige Einnahme der Festung Sewastopol im Frühjahr 1942 und die donalsige Schwere des Kampfes. Freilich, damals gab es eine Vernichtungsschlacht größten Ausmaßes, die damit endete, daß weit über 100 000 Sowjets außer Gefecht gesetzt wurden. Wie der gesamte Rückzug im Osten im Rahmen der großen strategischen Situation zu sehen ist und ihren Forderungen zur Verteidigung Europas, so auch die Aufgabe der Krim. Wenn im Westen einmal die Entscheidung gefallen sein wird, wird auch die Entwicklung der Lage im Osten in neuem Licht erscheinen.

dem erheblich robusteren Verbündeten nach Kremlmethoden i. o. geschlagen wird. Praktisch würden also im Falle ihres Sieges die Bolschewisten allein Norwegen besetzen und es für ihre Interessensphäre erklären, was sicherlich in Schweden besonderes Interesse finden wird.

Die Forderung der Sowjets, an einer etwaigen Befreiung Norwegens teilzunehmen, wird in der norwegischen Presse in großer Aufmachung verzeichnet. „Nationen“ weist in diesem Zusammenhang auf die erneut bewiesene Ohnmacht Englands und der USA hin, die beide dem bolschewistischen Vordringen keinen Einhalt gebieten könnten und wollten. „Aftenposten“ betont, es gehe aus Meldungen neutraler Zeitungen mit aller Deutlichkeit hervor, daß die sowjetische Forderung bezüglich Norwegen von England und den USA bereits anerkannt worden sei. Norwegen würde also dem Bolschewismus ausgeliefert, wenn es den Alliierten gelinge, Deutschland zu schlagen. „Morgenposten“ erinnert daran, daß die sowjetischen Ansprüche auf Norwegen schon seit einiger Zeit in Berichten der Feindpresse zum Ausdruck gekommen seien. Es bestrebe kein Zweifel mehr, daß Norwegen eines der Opfer sein soll, die dem Bolschewismus überlassen werden. Das Blatt verweist auf den traditionellen Drang der Sowjets nach eisfreien Häfen am Nordatlantik. Als Norweger könne man nur den Ereignissen und Tatsachen ins Auge sehen und feststellen, daß es auch für Norwegen kein anderes Bollwerk gegen die Bedrohung aus dem Osten gibt als die deutsche Wehrmacht.

Umbildung der polnischen Exilregierung bevorstehend?

In gut unterrichteten Kreisen Londons verlautet, daß eine Umbildung der polnischen Emigrantenregierung in London unmittelbar bevorstehe. Man will kommunistische Vertreter in die neue „Regierung“ hineinbringen, um so den Wünschen Stalins entgegenzukommen. Nach unbefätigten Meldungen soll der polnische Botschafter Orlikowski, der kürzlich Stalin besuchte, einen dahingehenden Vorschlag Stalins zur Lösung des polnisch-bolschewistischen Konflikts mitgebracht haben. Unter der Voraussetzung, daß Kommunisten in die Regierung eintreten, soll Moskau bereit sein, die diplomatischen Beziehungen zur polnischen Exilregierung wieder aufzunehmen.

Die polnische Exilregierung in London hat sich auf jüdischen Druck hin damit einverstanden erklären müssen, die über 21 jüdische Soldaten der polnischen Armee, die wegen Fahnenflucht vors Kriegsgericht gestellt worden waren, verhängten Strafen aufzuheben.

Bei einer im Zentralparl von Sabana stattgefundenen Wahlversammlung der kubanischen Oppositionsparteien kam es zu blutigen Zwischenfällen, wobei mehrere Personen getötet und schwer verletzt wurden.

Gandhi reiste einer Reitermeldung zufolge nach Bombay.

Generalangriff der Japaner

Von der vorderindischen Front wird berichtet: Die japanischen Truppen begannen bei Buidanaung den Generalangriff gegen die aus Buidanaung vertriebenen Resttruppen der 26. britisch-indischen Division, nachdem sie in der Nacht zum 4. Mai unbemerkt den Madi-Fluß überschritten hatten. Seit dem 7. Mai sind die britisch-indischen Truppen in resistloser Flucht.

Türkische Regierung stellt Chromerz-Ausfuhr ein

Nachdem die türkische Regierung kürzlich die Chromerz-Ausfuhr nach Deutschland entgegen den vertraglichen Abmachungen eingestellt hat, hat die Reichsregierung der türkischen Regierung durch den Botschafter von Bayen ihre Auffassung über die durch diesen Vertragsbruch geschaffene Lage zum Ausdruck bringen lassen.

